

Steingruber Sprung auf den Turn-Olymp

Turnen Giulia Steingruber hat die erste Olympia-Medaille einer Schweizer Kunstturnerin geholt. Die 22-jährige holte im Sprung-Final in der Rio Olympic Arena hinter Simone Biles und Maria Paseka Bronze.

Als die Note der Inderin Dipa Karmakar auf dem Videoscreen der Rio Olympic Arena erschien und klar war, dass Giulia Steingruber mindestens Bronze gewinnen würden, fielen sich die Ostschweizerin und ihr Trainer Zoltan Jordanov um den Hals und umarmten sich lange. Nach Jahren des Trainings, der Entbehrungen, des Schweisses, der Schmerzen, aber auch des Erfolgs hatten die beiden ihr grosses Ziel erreicht: den Gewinn einer Olympia-Medaille. «Es ist wunderschön, diese Medaille um den Hals zu tragen», sagte Steingruber. «Sie ist die Belohnung für die harte Arbeit.»

Lücke gefüllt

Fünf EM-Titel und insgesamt neun EM-Medaillen hatte Steingruber seit 2012 gewonnen, Edelmetall auf der Weltbühne, an Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen, war der erfolgreichsten Schweizer Kunstturnerin der Geschichte aber bislang verwehrt geblieben.

Gestern füllte die dreifache Sprung-Europameisterin diese Lücke in ihrem Palmarès. Hinter der einmal mehr überragenden Simone Biles und nur 0,037 Punkte hinter der russischen Weltmeisterin Maria Paseka sicherte sie sich Olympia-Bronze. Es war die 49. Olympia-Medaille in der Geschichte des STV, die erste aber für eine Frau, nachdem Romi Kessler an den Spielen 1984 in Los Angeles und Ariella Kaeslin 2008 in Peking in einem Gerätefinal Platz 5 belegt hatten.

«Diese Medaille ist die Kirsche auf der Torte», sagte Jordanov, dessen Zusammenarbeit mit dem STV Ende Jahr enden wird.

Offene Rechnung beglichen

Steingruber hatte nie einen Hehl aus ihren Ambitionen gemacht. «Der Sprung auf den Turn-Olymp» deklarierte die 22-jährige St. Gallerin seit Jahren als ihr



Den Gefühlen freien Lauf lassen: Giulia Steingruber umarmt ihren Trainer Zoltan Jordanov nach der Bronzemedaille am Sprung. Keystone

grosses Ziel. Vor vier Jahren hatte sie in London den Einzug in den Sprung-Final nach einem Sturz in der Qualifikation noch knapp verpasst, weswegen sie mit Olym-

pia noch eine offene Rechnung zu begleichen hatte. Dass Steingruber gleich bei der ersten sich ihr bietenden Gelegenheit – sie tritt morgen Dienstag auch noch im

Boden-Final an – die Chance am Schopf packen würde, war nicht unbedingt zu erwarten. Zum einen trat sie aufgrund des geringeren Schwierigkeitsgrades ihrer

Zur Person

- Wohnort: **Gossau** SG
- Geburtsdatum: 24.03.1994
- Grösse: 160 cm
- Klub: **TZ Fürstentland/TV Gossau**
- Bisherige Olympia-Teilnahmen: 2012 (9. Sprung, 14. Mehrkampf) 2016 (3. Sprung, 10. Mehrkampf)
- **Grösste Erfolge:** Olympia-Bronze 2016 Sprung WM-4. 2013 Sprung WM-5. 2011 Sprung, 2013 Boden, 2014 Sprung, 2015 Mehrkampf EM-Gold 2013 Sprung, 2014 Sprung, 2015 Mehrkampf, 2016 Sprung und Boden EM-Silber 2015 Sprung EM-Bronze 2012 Sprung, 2014 Boden, 2015 Boden 27-fache Schweizer Meisterin. *sda*

beiden Sprünge im Vergleich zur Konkurrenz als Aussenseiterin an, zum anderen war ihr das Abschlussstraining am Samstag komplett missglückt.

Verzicht zahlt sich aus

Und auch im Mehrkampf-Final am Donnerstag (10.) hatte die 22-jährige Giulia Steingruber nicht den besten Eindruck hinterlassen. Am Tag X war die Ostschweizerin aber bereit. Sie verzichtete wie angekündigt auf ihren neuen Sprung, den Tschussowitina mit einer zusätzlichen halben Schraube, zeigte dafür den Tschussowitina, den sie aus dem Effeff beherrscht, wie auch den Jurtschenko mit der Doppelschraube nahezu in Perfektion. Die dreifache Sprung-Europameisterin erhielt dafür 15,216 Punkte, womit sie beinahe auch noch die russische Weltmeisterin Paseka abging.

Die neue Olympiasiegerin Simone Biles turnte einmal mehr in einer eigenen Liga und holte ihr drittes Gold in Rio. *sda*

Puig schafft die Sensation

Tennis Erstmals seit der Rückkehr zu Olympia gewinnt eine Aussenseiterin die Goldmedaille im Frauen-Einzel des Tennisturniers. Monica Puig aus Puerto Rico machte die Sensation perfekt.

Anfang Jahr belegte Monica Puig in der Weltrangliste nur den 92. Platz. Die 22-Jährige durfte noch nicht einmal mit der Qualifikation für die Sommerspiele in Rio rechnen. Mittlerweile stieg sie im Ranking bis auf Position 34 auf. In einem Viertelfinal an einem Grand-Slam-Turnier stand sie indes noch nie.

In Rio spielte sich Monica Puig in einen Rausch. Sie deklassierte die French-Open-Siegerin Garbiñe Muguruza 6:1, 6:1. Die Deutsche Laura Siegemund wurde mit dem gleichen Score geschlagen. Im Halbfinal besiegte sie die zweimalige Wimbledon-Siegerin Petra Kvitová. Und im Final musste sich auch die Weltranglistenzweite Angelique Kerber, die Australian-Open-Siegerin, geschlagen geben. Puig gewann 6:4, 4:6, 6:1. Kerber, die in der zweiten Jahreshälfte Serena Williams als Nummer 1 ablösen kann, wurde im Entscheidungssatz an die Wand gespielt. Monica Puig stellte unter Beweis: Die drei Siege innerhalb von vier Tagen gegen Grand-Slam-Turniersiegerinnen waren kein Zufall.

Puig gelang ein Erfolg, wie er noch niemandem aus dem Karibikstaat gelungen ist. Vorher holte Puerto Rico in der Olympia-Geschichte erst acht Medaillen, die meisten im Boxen. Keine dieser Medaillen war aus Gold.

Ist Puigs Leistungssteigerung erklärbar? Wird sie nächste Woche am WTA-Turnier in Cincinnati ebenfalls auftrumpfen? «Wenn ich auf der WTA-Tour spiele, dann spiele ich für mich selbst», sagt die Sensationssiegerin. «Hier war das anders. Ich spielte für mein Land, nichts lässt sich mit diesem Gefühl vergleichen. An den Olympischen Spielen geht es auch nicht um mich. Es geht um Puerto Rico. Und ich weiss, wie sehr sie sich in der Heimat diese Goldmedaille wünschen. In Puerto Rico gibt es derzeit permanent nur schlechte Nachrichten. Wenn aber jemand eine Medaille gewinnt, dann wird das registriert. Alle sind überglücklich. Alle Sorgen weit weg.» *sda*

Schweiz hat kein gutes Bild abgegeben

Rad Der Schweizer Bahnvierer hat an den Olympischen Spielen nicht überzeugt. Enttäuschend ist nicht der 7. Schlussrang, sondern es sind die gefahrenen Zeiten.

Nationaltrainer Daniel Gisiger fand nach dem Abschluss des Wettkampfs klare Worte: «Wir haben kein gutes Bild von diesem Projekt abgegeben, vor allem in den ersten beiden Läufen nicht. Ich bin persönlich enttäuscht, enttäuscht aber auch für alle, die uns unterstützt und an uns geglaubt haben.» Ihre beste Zeit des Rennens (4:01,786) lieferten die Schweizer im wenig bedeutenden Klassierrennen gegen China ab. In der Qualifikation und in der Hauptrunde, in der es zuvor um die Medaillen gegangen war, fuhr Olivier Beer, Théry Schir, Cyrille Thiéry und Silvan Dillier rund zwei Sekunden langsamer.

Nach der Euphorie, die im letzten Herbst in Grenchen mit dem nationalen Rekord (3:56,791) und EM-Silber ihren Höhepunkt erreicht hatte, kehrte beim Vorzei-

geprojekt von Swiss Cycling nun die Ernüchterung ein. «Es lief in vielen Bereichen nicht so, wie wir das wollten. Klar fehlte uns Stefan Küng, aber wir können das nicht immer als Entschuldigung brauchen. Keiner war auf dem Niveau, auf dem er hätte sein sollen», bilanzierte Gisiger.

«Es waren für alle Fahrer die ersten Olympischen Spiele, die Ambiente war etwas Spezielles. All die Eindrücke fressen Energie», sagte Gisiger. Offensichtlich seien seine Fahrer damit nicht zurecht gekommen. Der 62-jährige Bieler nahm auch sich in die Pflicht: «Am Ende liegt die Verantwortung auch beim Trainer.» Nicht mehr in dieser Form durchführen würde Gisiger das Höhentrainingslager im Vorfeld. «Der Grossteil hat dies nicht so gut getragen.» Vor allem Dillier war in die Kritik geraten. In der Qualifikation war der Teamleader beinahe abgehängt worden. Für den zweiten Tag versetzte Gisiger den Aargauer um eine Position nach hinten, damit er weniger lange Ablösungen fahren musste. Teilweise fehlte es Dilliers an Spritzigkeit, weil dieser selbst in Rio die Vuelta vorbereitete. *sda*

Degenfechter schwer geschlagen

Fechten Die Schweizer Degenfechter reisen zum dritten Mal in Folge ohne Medaille von Olympischen Spielen heim. Die Viertelfinal-Niederlage gegen Italien ist ein Tiefpunkt.

Max Heinzer, Fabian Kauter, Benjamin Steffen und der nicht eingesetzte Ersatzfechter Peer Borsky verloren gegen Paolo Pizzo, Enrico Garozzo und Marco Fichera mit 32:45. Die Medaillen verpassten die am Ende sechstklassierten Schweizer diskussionslos.

Die Italiener wirkten von Beginn weg wacher und fokussierter. «Sie fochten sich in einen Rausch, während bei uns eine Negativspirale einsetzte», lautete das niederschmetternde Fazit von Heinzer, der sein Schlussgefecht gegen Fichera bei einem bereits so gut wie hoffnungslosen Rückstand von 18:32 angetreten hatte.

Konflikt in der Analyse

Kauter kritisierte in einer ersten Reaktion die taktische Marschroute. Dem widersprach Verbandspräsident Olivier Carrard

vehement: «Was soll man bei einem Rückstand anders machen, als anzugreifen, selbst wenn man weiss, dass die Italiener die Kontertaktik bevorzugen?» Erst aus dem siebten Duell resultierte die erste Positiv-Bilanz eines Schweizer, als Benjamin Steffen gegen Paolo Pizzo mit einem 8:6 auf 17:29 verkürzte. Gleichzeitig war es der Olympia-Vierte selbst, der die Niederlage der Schweizer mit einer Minus-4-Bilanz in seinem ersten Gefecht eingeleitet hatte.

Der Linkshänder kassierte gegen Garozzo ein 2:6 zum 4:11-Rückstand. Davor hatten Kauter und Heinzer zum Auftakt gegen Fichera und Pizzo ein 0:1 beziehungsweise 2:4 bezogen (Stand 2:5). Dabei hatte der Olympia-Siebte Heinzer im Einzel in den Sechzehntelfinals Pizzo noch sicher bezwungen.

Eine Einwechslung von Peer Borsky blieb gegen Italien auch deshalb aus, weil die Regel bei Olympia besagt, dass der eingewechselte Fechter auch für die darauffolgenden Gefechte im Team verbleiben muss. «Es tut mir leid für Peer. Er wäre im Viertelfinal bereit gewesen. Das haben wir gespürt», sagte Heinzer. Borsky ersetzte dann im Verlauf des ersten Gefechts um die Plätze 5 bis 8

gegen Russland (45:28) den Berner Kauter. Heinzer, Borsky und Steffen verloren dann ihr abschliessendes Gefecht um Rang 5 gegen Südkorea mit 36:45.

Die Schweizer Degenfechter hatten ihren Traum von einer Team-Medaille an Sommerspielen zwei Olympia-Zyklen lang geträumt. Nachdem der Degen-Teamwettbewerb der Männer in London nicht im Programm gestanden hatte und die Qualifikation für Rio gemeistert war, schien die Umsetzung machbar.

Keine Frage der Taktik

Das Schweizer Team, das seit 2011 unter anderem drei EM-Titel, einmal EM- und dreimal WM-Bronze gewonnen hatte, vollzog dabei auch einen «Reife-Prozess» (Kauter) inklusive Bereinigungen von kleineren Missverständnissen oder Konflikten. Auf der Olympia-Planche blieb der Erfolg aber aus – trotz eines günstig scheinenden Tableaus. Für Daniel Giger (66), der Nationaltrainer Gianni Muzio im Coaching unterstützte, war das Versagen der Degenfechter keine Frage der Taktik. «Wenn man gegen Italien schlecht ins Gefecht kommt, wird es schwierig. Es war ein schlechtes Gefecht von allen. *sda*

Sport am TV

Montag, 15. August

SRF zwei

6.00	Olympische Spiele: rio update
9.00	Olympische Spiele: rio highlights
13.30	Olympische Spiele: rio live
15.00	Olympische Spiele: Reiten, Dressur, Einzel
15.20	Olympische Spiele: Rad Bahn
15.50	Olympische Spiele: Reiten Dressur, Einzel
16.10	Olympische Spiele: Leichtathletik
17.05	Olympische Spiele: Reiten Dressur, Einzel
19.00	Olympische Spiele: Kunstturnen, Gerätefinals
21.00	Olympische Spiele: Rad Bahn
21.30	Olympische Spiele: Beachvolleyball
22.20	Olympische Spiele: Rad Bahn
23.45	Olympische Spiele: Handball
1.35	Olympische Spiele: Leichtathletik
4.00	Olympische Spiele: Beachvolleyball